V-15 Zusammenhalt durch Haltung – Mit klarem feministischem Kompass neue Mehrheiten gewinnen

Antragsteller*in:	Sabine Keller (KV Köln)
Tagesordnungspunkt:	V TOP 10 - Verschiedenes (1/2)

Antragstext

Präambel

Feminismus als Fundament – Warum wir kein Vakuum füllen müssen

Das sogenannte „Männermanifest“ wühlt uns auf – und das aus gutem Grund. Es behauptet, im feministischen Kampf sei „etwas auf der Strecke geblieben“ und wir hätten ein „Vakuum geschaffen“, das nun von rechten Akteuren ausgenutzt wird. Doch damit werden Ursache und Wirkung verdreht. Statt dem Feminismus die Schuld an heutigen Krisen zu geben, sollten wir betonen, was für eine großartige und befreiende Kraft er in Wahrheit ist. Patriarchale Muster zu überwinden, hilft uns dabei, viele unserer aktuellen Probleme zu lösen, und ist ein Motor für unsere grünen Ziele.

Zugleich vermittelt das Manifest den Eindruck, die Partei müsse definieren, was Männer und Frauen ausmacht – und reproduziert damit eine binäre Geschlechterordnung, die unserem feministischen Anspruch gerade entgegensteht.

Feminismus ist unser Werkzeug für das Hier und Jetzt. Geschlechtergerechtigkeit dar nicht hinter anderen Krisen zurückstehen. Feminismus ist unser Fundament: Nur mit ihr können wir Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität wirklich zusammenbringen.

Die Einsamkeitsepidemie ist kein feministisches Versagen

Wir beobachten gesellschaftlich eine zunehmende Vereinsamung von Männern. Doch diese Krise ist nicht das Ergebnis weiblicher Emanzipation, und der Feminismus hat hier auch keine Leerstelle hinterlassen. Die „Loneliness Epidemic“ ist im Kern ein Defizit an emotionaler Kompetenz, Beziehungsarbeit und der Übernahme von Care-Verantwortung. Der Feminismus strebt seit jeher danach, auch Männer aus den toxischen Zwängen des Patriarchats zu befreien. Doch dies ist eine Aufgabe, die Männer nun selbst anpacken müssen. Frauen wollen und werden diesen Aufholprozess nicht länger durch politische oder private Rücksichtnahme kompensieren.

Decentering Men: Aufbruch zu einem solidarischen Miteinander

Weltweit sehen wir als Reaktion auf feministische Erfolge einen Backlash und toxische männliche Anspruchshaltungen. Die starke, emanzipatorische Antwort darauf ist, dass Frauen klare Grenzen ziehen und sich aus einseitigen Dynamiken befreien. Anstatt in alten Mustern zu verharren, machen sie den Weg frei für etwas Neues. Unser politisches Ziel ist eine solidarische Begegnung der Geschlechter: die vollständige Gleichwertigkeit und die Bereitschaft aller, echte Verantwortung zu übernehmen.

Der strategische Kompass: Haltung gewinnt Wahlen

Die innerparteiliche Debatte um neue Zielgruppen ist wichtig. Wir wollen und müssen gesellschaftlich in die Breite wirken und neue Gruppen erschließen. Vertrauen entsteht jedoch nicht, wenn wir versuchen, Milieus am konservativen Rand zu umwerben, indem wir unsere Kernwählerinnen – feministische Frauen – enttäuschen oder ihre Werte relativieren.

Wer versucht, ein vermeintliches Vakuum mit Zugeständnissen an traditionelle Männlichkeitsbilder (wie der Betonung von Beschützerrollen) zu füllen, unterliegt einem strategischen Missverständnis. Politisches Wachstum gelingt am besten aus eigener Stärke und einer klaren Haltung heraus. Wer für etwas steht, strahlt Orientierung aus. Nur wenn wir unseren Kompass bewahren und unsere Werte selbstbewusst vertreten, anstatt sie für kurzfristige Effekte aufzuweichen, gewinnen wir nachhaltig neue Mehrheiten, ohne unsere Basis zu verlieren.

Beschluss / Politische Konsequenzen

Aus diesem strategischen Kompass und unserer feministischen Grundhaltung ergeben sich klare politische Handlungsaufträge. Die Bundesdelegiertenkonferenz beauftragt den Bundesvorstand sowie unsere Mandatsträger*innen:

1. Zielgruppenansprache durch konkreten Nutzen

Die strategische Erschließung neuer Wähler*innengruppen wird an der Vermittlung von konkretem politischem Nutzen ausgerichtet – etwa durch soziale Klimapolitik, Alltagsverbesserungen, gute Infrastruktur, bezahlbarem Wohnraum und fairen Löhnen. Jeder Versuch, auf populistische Narrative aufzuspringen, wird durch eine lösungsorientierte und wertegeleitete Kommunikation ersetzt. Unsere emanzipatorischen Grundsätze stehen dabei nicht als Verhandlungsmasse zur Disposition.

2. Präsenz in den Lebenswelten und Anerkennung von Alltagstransfer

Wir fördern gezielt Formate und Ressourcen, die echte Begegnungen und aktives Zuhören jenseits klassischer grüner Milieus ermöglichen. Politik muss dort stattfinden, wo das Leben der Menschen stattfindet: in Vereinen, im Handwerk, bei der Feuerwehr oder in der Nachbarschaftshilfe. Die alltäglichen Beiträge, die unzählige Menschen im Ehrenamt, beim pragmatischen Klimaschutz oder bei der Care-Arbeit leisten, wollen wir politisch anerkennen, wertschätzen und materiell entlasten.

3. Gleichstellungspolitik und emotionale Kompetenzen stärken

Das Anliegen, Jungen und Männer von toxischen Rollenbildern zu befreien, ist und bleibt fester Bestandteil unserer feministischen Freiheits- und Gesellschaftspolitik. Wir bauen Programme zur Förderung emotionaler Kompetenz aus, um die gesellschaftliche Lücke in der Beziehungs- und Care-Arbeit zu schließen. Zudem unterstützen wir auch Jungen und Männer zielgerichtet bei ihren strukturellen Herausforderungen – insbesondere bei psychischer Gesundheit, Suizidprävention, Bildung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

4. Sicherheit als Fundament der Demokratie

Freiheit braucht Sicherheit. Der Schutz vor geschlechtsspezifischer, häuslicher und digitaler Gewalt ist eine staatliche Kernaufgabe zur Garantie von Freiheitsrechten und wird kontinuierlich ausgebaut. Schutz- und Beratungsangebote für alle Menschen, die von patriarchaler Gewalt betroffen

sind, müssen flächendeckend verlässlich ausfinanziert werden. Gleichzeitig wird Antifeminismus als demokratiegefährdendes Phänomen systematisch in Präventionsprogrammen bekämpft.

5. Ökonomische Selbstbestimmung durchsetzen

Echte Gleichberechtigung erfordert ökonomische Unabhängigkeit. Wir treiben die ökonomische Gerechtigkeit voran – unter anderem durch die konsequente Umsetzung von Equal Pay, die Abschaffung fehlanreizender Steuermodelle, die alte Rollenbilder zementieren, und Rahmenbedingungen für eine faire, partnerschaftliche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Sorgearbeit.

6. Eine lernende, solidarische Parteikultur

Wir stellen sicher, dass grundsatznahe Debatten – wie jene über gesellschaftliche Rollenbilder – stets in unsere bestehenden, breiten und intersektionalen Beteiligungsstrukturen eingebunden werden. Demokratie lebt von der Bereitschaft, einander zuzuhören und Positionen gemeinsam weiterzuentwickeln. Wir setzen auf eine Debattenkultur, die die Parteibasis aktiv einbindet und unsere politischen Prioritäten gemeinsam entlang der Parteistrukturen weiterentwickelt.

Einfache Sprache

Warum wir diesen Antrag stellen

- Feminismus ist gut für alle: Das sogenannte „Männermanifest“ behauptet, dass der Feminismus an manchen Problemen von Männern schuld sei. Das sehen wir anders. Feminismus ist unser Fundament, um Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen zu erreichen.

- Keine alten Rollenbilder: Wir wollen Menschen nicht vorschreiben, was „typisch Mann“ oder „typisch Frau“ ist.

- Einsamkeit ist kein Fehler der Frauen: Viele Männer sind einsam. Das liegt aber nicht an starken Frauen. Es liegt oft daran, dass Männer nicht gelernt haben, über Gefühle zu reden oder sich um andere zu kümmern. Das müssen Männer selbst ändern. Frauen werden diese Arbeit nicht länger für sie übernehmen.

- Klare Werte gewinnen Wahlen: Wir wollen neue Wählerinnen und Wähler gewinnen. Aber wir dürfen unsere grünen Werte nicht verraten, um konservativen Männern zu gefallen. Wir gewinnen nur, wenn wir unseren Überzeugungen treu bleiben.

Was wir fordern (Die 6 Beschlüsse) Die Bundesdelegiertenkonferenz beauftragt den Vorstand und die Politiker*innen der Partei mit diesen 6 Punkten:

1. Gute Politik statt falscher Versprechen Wir wollen neue Menschen überzeugen, indem wir ihren Alltag verbessern (zum Beispiel durch bessere Klimapolitik, faire Löhne, gute Straßen, günstige Wohnungen). Wir machen keine einfachen, populistischen Versprechen und weichen unsere Werte nicht auf.

2. Raus in den Alltag der Menschen Wir machen Politik dort, wo das Leben stattfindet: im Verein, in der Nachbarschaft. Wir wollen den Menschen zuhören und die Arbeit anerkennen, die sie jeden Tag für unsere Gesellschaft leisten.

3. Gefühle lernen und Männer unterstützen Wir wollen Jungen und Männer von dem Druck befreien, immer „stark“ oder „hart“ sein zu müssen. Wir fördern Programme, in denen sie lernen, besser mit Gefühlen umzugehen. Zudem unterstützen wir sie gezielt bei Themen wie seelischer Gesundheit oder Schule – aber immer als Teil unserer feministischen Politik, nicht als Gegeneinander.

4. Sicherheit vor Gewalt Jeder Mensch muss sicher leben können. Menschen, die patriarchale Gewalt erleben, brauchen gute Beratung und Schutzräume. Der Staat muss dafür genug Geld zur Verfügung stellen. Wer gegen den Feminismus hetzt, gefährdet die Demokratie und muss gestoppt werden.

5. Unabhängig durch eigenes Geld Echte Gleichberechtigung gibt es dann, wenn man finanziell unabhängig ist. Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit und eine bessere Bezahlung für Berufe, in denen vor allem Frauen arbeiten (wie Erziehung oder Pflege). Wer sich um Kinder oder Angehörige kümmert, leistet wertvolle Arbeit und muss dafür besser finanziell abgesichert sein (zum Beispiel bei der Rente). Steuergesetze, die alte Rollenbilder fördern (wie das Ehegattensplitting), wollen wir abschaffen. Hausarbeit und Kinderbetreuung müssen fair aufgeteilt werden.

6. Gemeinsam in der Partei diskutieren Wichtige Themen wollen wir gemeinsam in der Partei besprechen und entscheiden

weitere Antragsteller*innen

Ragna Kirck (KV Köln); Katja Poredda (KV Köln); Claudia Gornik (KV Köln); Sandra Schneeloch (KV Köln); Kristine Saveca (KV Köln); Annegret Scheffler (KV Köln); Anna Daphne Bamidis (KV Köln); Ida Holschbach (KV Köln); Theresa Marzoll (KV Köln); Ulrike Dieminger (KV Köln); Nicolas Blume (KV Köln); Judith Erichlandwehr (KV Kleve); Rebecca Eidens (KV Köln); Kirstin Elisabeth Herbst (KV Köln); Aeneas Niklas Marxen (KV Köln); Antje Westhues (KV Bochum); Amana Pak (KV Köln); Anja Boenke (KV Leverkusen); Roman Schulte (KV Köln); sowie 178 weitere Antragsteller*innen, die online auf Antragsgrün eingesehen werden können.